



Joseph Victor von Scheffel

Joseph Victor von Scheffel, geadelt 1876 (* 16. Februar 1826 in Karlsruhe – † 9. April 1886 ebenda), Sohn eines Majors und Oberbaurats. Nach Kindheit und Jugend in Karlsruhe studierte Scheffel 1843-1847 Jurisprudenz an der Universität Heidelberg, dann in München und Berlin. Während seines Studiums wurde er Mitglied der Burschenschaft „Frankonia“. Zunächst absolvierte er 1851 ein Praktikum in Säckingen, 1852 arbeitete er im Sekretariat des Hofgerichts in Bruchsal, gab aber dann seine juristische Tätigkeit auf und machte seine künstlerischen Neigungen zum Beruf, zunächst als Landschaftsmaler (1852 Rom), dann als Schriftsteller und Dichter. Großen Erfolg hatte sein Erstling, das Versepos „Der Trompeter von Säckingen, ein Sang vom Oberrhein“ (1854), ebenso der historische Roman „Ekkehard“ (1855/57). Nach einem München-Aufenthalt wurde Scheffel 1858 Hofbibliothekar in Donaueschingen, 1859 in Karlsruhe. 1876 wurde ihm der persönliche Adelstitel verliehen. Populär wurden zahlreiche seiner studentischen Lieder („Alt-Heidelberg, du feine“; „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“; „Als die Römer frech geworden“) aus der Sammlung „Gaudeamus“ (1867). Die Liedersammlung „Frau Aventiure. Lieder aus Heinrich von Ofterdingens Zeit“ (1863) und die Erzählung „Juniperus. Geschichte eines Kreuzfahrers“ (1868) sollten Vorarbeiten zu einem geplanten Roman über die Entstehung des Nibelungenlieds und den Sängerkrieg auf der Wartburg sein, der freilich nie zustande gekommen ist.

[474]

Runglstein bei Bozen
(1855)

Noch heute freut's mich, o Runglstein,
Daß einstmals zu guter Stunden
In der Talfer felsenges Tal hinein
Zu dir den Weg ich gefunden.

Melodisch scholl aus der Tiefe empor
Des Wildbachs entströmendes Tosen,
Am Burgpfad erblühten in lustigem Chor
Glutnelken und wilde Rosen.

Des Runglsteins verfallen Gebäu
Weiß nichts von Grämen und Trauern,
Der Geist der Dichtung, fröhlich und frei,
Nistet in seinen Mauern.

Herr *Konrat Vintler* einst oben saß,
Des Kurzweil war allerwegen,
Beim Klang der Laute und Stengelglas
Der freien Künste zu pflegen.

[475]

Längst war des Minnelieds Glanz vorbei,
Und anderes wollt' sich gestalten,
Drum dacht' er, ein künstlerisch Konterfei
Entschwundener Pracht zu behalten.

* * *

Viel sinnige Männer malten ihm gern
Die Helden der altdeutschen Lieder;
Noch schauen Herr Hagen und Dietrich von Bern
Vom Söller zum Burghof hernieder.

Und Grau in Grau – dort den Saal entlang,
Wer deutet die Gruppen, die holden?
's ist Gottfrieds von Straßburg minniger Sang
Von Tristan und Isolden.

* * *

Tristan und Isolde auf weitem Meer –
Isolde und Tristan im Walde –
Brangäne lächelt – betrüblich sehr
Steht König Marke der Alte . . .

Noch heute freut's mich, o Runglstein,
Daß einstmals zu guter Stunden
In der Talfer felsenges Tal hinein
Zu dir den Weg ich gefunden.

Durch der Fenster farbige Scheiben entsandt'
 Die Sonne ihr Gold vor dem Scheiden;
 Es umflammte die Schildereien der Wand
 Wie ein Gruß vergehender Zeiten.

Im Rittersaale am hohen Kamin
 Saß lang ich, in Sinnen versunken,
 Und habe im feurigen Wein von Tramin
 Des Vintlers Gedächtnis getrunken.

Wer immer ins sonnige Etschland fährt,
 Halt Einkehr in diesen Räumen,
 Und ist ihm eine Isolde beschert,
 Mag er von ihr hier träumen.

Quelle:

Viktor von Scheffels Werke in 2 Bänden. Neu bearbeitet und mit Einleitung versehen von Dr. Ernst Wiesener. Erster Band. Hamburg [o. J.], S. 474f. [aus der Sammlung „Gaudeamus. Lieder aus dem Engeren und Weiteren“].

- - - - -

[142]

Der Rosengarten.

*To Wörmysse up dem Ryne
 Där is ein höff gemäket
 Länck ind breyt vän rösen,
 Hey is so wöll geraket.
 Niederländ. Handschr. von 1470.*

Zu Wormse auf dem Rheine
 Da ist ein Hof gemacht,
 Lang und breit von Rosen
 In königlicher Pracht.

Ein Feld, breit einer Meilen,
 Trägt blühend Strauch um Strauch,
 Bis zu dem andern Ufer
 Schwingt sich des Wohlruchs Hauch.

Vier Türme von grauen Steinen
 Die Pforten sollen sein.
 Die Türen elfenbeinen
 Schimmern in weißem Schein.

Auf jedem Turme dräuet
 Von Golde rot ein Aar,
 Die leuchten durch die Mitternacht
 Wie Mittagssonne klar.

[143]

Von Golde sind die Schlösser,
Die vor den Pforten stehn:
So wohlgetan wird selten
Ein Hof von Rosen gesehn.

Wer schuf den Hof so tauglich?
Eine Maid hat es getan,
Die ist eines Königs Tochter.
Von ihr sagt man uns an:

Sie hat sich angetrauet
Einem Degen wohlbereit,
In den Rosen will sie merken
Seine Frömmigkeit.

Er gleicht einem Falken
Und trägt eines Löwen Mut,
Er hält in seinen Händen
Ein Schwert so groß und gut:

Das ist von Nibelungen
Sein Gewaffen also fest,
Daß er von keinem Übermut
Seine Mannkraft zwingen läßt.

Es hüten mit ihm der Rosen
Zwölf der besten Mann
Die in keines Königs Lande
Man besser finden kann.

Die Pforten sind weiß und golden,
Unbeschlossen die Tor';
An jeglicher Pforte liegen
Die edeln Hüter davor.

Der dort den Preis erwirbet
Zu Wormse auf dem Rhein:
Man gibt ihm eine Jungfrau küssen
Und ein Rosenkränzelein.

Quelle:

Joseph Victor von Scheffels sämtliche Werke. Hrsg. von Johannes Franke [...]. Neunter Band. Gesammelte Gedichte. Leipzig, Verlag Hesse & Becker [1916], S. 142f.